

thums Catania in Sicilien. Hier starb Gerhard 1348 an der Seuche des schwarzen Todes. — Es muß Gerhard zum Verdienste angerechnet werden, daß der langjährige Principienstreit über die Armut auf dem genannten Generalcapitel zu Paris besonders durch seine Bemühungen zum Abschluß kam, und daß der Nachweis geliefert wurde, wie die Decretalen von Nicolaus III. und Johannes XXII. über die Regel des Ordens in Einklang zu bringen seien. Er schickte auch viele Missionare nach dem Orient, namentlich nach Armenien. Als er die Klöster in Ungarn visitirte, wurde er von dem Könige Karl ersucht, nach Bosnien zu gehen und den Bannus Stephan, welcher die dort zahlreichen Manichäer begünstigte, umzustimmen. Dieß gelang ihm, und nun berief er besonders aus Italien geeignete Brüder, welche unter der Leitung des ausgezeichneten Peregrinus von Sachsen (später Bischof von Bosnien) neue Klöster zu den vorhandenen hinzusetzte und die bisherige Vicarie Bosnien zu einer blühenden Provinz erhob. Im Uebrigen wird ihm vorgeworfen, daß er in der Leitung des Ordens eine sehr laze Richtung eingeschlagen und die Regel in dem Punkte der Armut und des Gebrauchs von Geld habe umändern wollen; daß er auch in seinem Privatleben von Brunnhucht und Ehrgeiz sich habe beherrschen lassen, kurz daß er „mehr den Bruder Elias als den hl. Franciscus nachgeahmt“ (Dom. de Gubernatis, Orbis seraph. I, 158). Diese Richtung, welche er schon vor seiner Wahl zum Ordensgeneral auf dem Generalcapitel zu Lyon (1325) gezeigt hatte, offenbarte er noch mehr auf dem Generalcapitel zu Perpignan (1331), doch ohne mit seinen Ideen und Glossen zur Regel durchbringen zu können. Nur 14 Provinziale unterschrieben die Denkschrift an den Papst Johannes XXII., in welcher er um Revocation aller früheren päpstlichen Erklärungen der Regel und um Approbation seiner Vorschläge einkam. Doch auch der Papst wies sein Gesuch zurück. In demselben Geiste verfaßte er auch neue Ordensconstitutionen, um die alten, vom hl. Bonaventura 1260 promulgirten und durch spätere Zusätze vermehrten Constitutionen zu beseitigen. Er ließ sie von Papst Benedict XII. durch die Bulle *Redemptor noster, factor oolorum*, bestätigen (daher ihr Name *Constitutiones Benedictinae*), und es gelang ihm, freilich erst nach starkem Widerstande, auf dem Generalcapitel zu Cahors (1336) ihre Annahme durchzusetzen. Es fehlte übrigens wenig daran, daß er selbst auf diesem Capitel abgesetzt wurde. Diese Constitutionen, welche bald darauf abrogirt wurden, sind abgedruckt in *Chronologia historico-legalis* I, 46 sq. und *Orbis seraph.* III, 27 sq.

Gerhard war auch als Schriftsteller thätig. Nach Wadding (*Scriptores Ord. Min.*) und Sbaraglia (*Supplementum*) schrieb er außer einem Commentar zu den Sentenzen und einigen Quodlibeta oder Quaestiones mehrere exegetische Werke, nämlich *De figuris Bibliorum*,

*Postillen super Psalterium* und *Epist. ad Galatas*, *Reportationes* in I. *Epist. ad Corinthios*, auch *Sermones de tempore* und *quadragesimalales*; ferner philosophische Bücher, namentlich *Commentarius in libros Ethicorum*, herausgegeben zu Brescia 1482 von dem Conventualen Gratianus Brigianus, gedruckt von Bonifatius de Manema. Die *Quaestiones in logicam* und *De naturali philosophia* (hier soll er den Atomismus entschieden verteidigt haben), sowie seine anderen wissenschaftlichen Arbeiten existiren nur handschriftlich. Als Benedict XII. dem Orden das Fest der Stigmatisation des hl. Franciscus zu feiern gestattete, verfaßte Gerhard das noch jetzt vom Orden gebrauchte Festofficium, von welchem nur wenige Theile schon älter sind. Außer mehreren noch erhaltenen Briefen schrieb er einen längeren Tractat oder Mahnbrief an Michael von Cesena, der mit den Worten anfängt: *Quid niteris etc.*; auf diesen antwortete Michael mit einer geharnischten Replik, welche in der Chronik von Glasberger sich findet (*Analocta Franciscana* II, 155). (Vgl. Wadding ad a. 1325—1348; Dom. de Gubernatis, *Orbis seraph.* I, 151—158.) [Zeiler O. S. Fr.]

Gerhard, der hl., Bischof von Toul, wurde um 935 zu Rön aus patricischem Geschlechte geboren. Seine Bildung empfing er an der blühenden Domschule seiner Vaterstadt und trat, nachdem seine geliebte Mutter durch einen Blitz getödtet worden war, in den geistlichen Stand, wo er durch strenge Askese und eifriges Streben nach Vollkommenheit hervorleuchtete. Da König Otto I. das durch Kriege zerrüttete Reich durch die engste Verbindung mit der Kirche zu festigen suchte und die Bischofsitze nur Männern von Tugend und Wissenschaft anvertraute, lenkte Erzbischof Bruno von Rön bei Erhebung des Bischofs Toul die Aufmerksamkeit seines königlichen Bruders auf Gerhard. Nachdem dieser am 29. März 963 zu Trier consecrirt worden war, setzte er in Toul die apostolischen Arbeiten seines heiligmäßigen Vorfahrers Gauzelin mit unermüdetem Eifer fort. Mercuris, sowohl in seiner Diocese als in den benachbarten Gebieten, verkündete er erfolgreich das Evangelium, gründete Kirchen und Klöster, legte den Grundstein zum Neubau der Kathedrale in Toul, erweiterte die Domschule und nahm selbst in seine Wohnung viele Cleriker auf, um ihnen Lehrer und Führer zu sein. Besonders groß zeigte sich Gerhard, als 981 Pest und Hungersnoth das Land heimsuchte. Er starb am 23. April 994. Leo IX. setzte ihn 1050 unter die Heiligen. (Vgl. Bolland. Apr. III, 206 sq.) [Streber.]

Gerhard (Zerbolt) von Zutphen, ausgezeichnete Kanzelredner und Theologe, wurde 1367 zu Zutphen geboren. Als Knabe besuchte er die berühmte Domschule zu Utrecht, schloß sich später der Genossenschaft der Brüder des gemeinschaftlichen Lebens zu Deventer (s. d. Art. *Fraterherren*) an und ward daselbst Bibliothekar. Nach dem Tode Gerhard Groot's (s. d. Art.) wurde